

Reichtum entsteht nicht nur aus Leistung

Originalfassung des Interviews von „impuls – Zeitschrift der Katholischen Arbeiterbewegung“ mit Günther Moewes.

impuls: Herr Prof. Moewes, Deutschland hat nach den USA die meisten Millionäre. Warum gibt es dennoch so viel Armut in unserem Land?

Moewes: Je mehr Milliardäre und Multimillionäre, desto mehr Armut. Der Kuchen kann nur einmal verteilt werden. Die Wertschöpfung ist begrenzt. Die Einkommen der immer mehr neuen Milliardäre werden ja nicht zusätzlich erwirtschaftet, sondern von den Arbeitseinkommen abgeschöpft. Fressen und gefressen werden.

impuls: Wie konnte es geschehen, dass die Privatvermögen in Deutschland auf knapp fünf Billionen Euro geklettert sind?

Moewes: Inzwischen sind es laut „Spiegel“ sogar 7,5 Billionen. Das wären je 100 000 Euro für 75 Millionen Menschen. Die kriegen die aber nicht, weil die reichsten 10% die eine Hälfte einstecken und die übrigen 90% sich die andere teilen müssen. Die 4% Reichsten haben inzwischen so viel Geldvermögen auf ihren privaten Konten wie alle Staatsschulden von Bund, Ländern und Gemeinden zusammen. Ohne Immobilien, Firmenbesitz und Auslandsanlagen. Möglich wird das durch die immer aggressiveren Konstruktionen der leistungslosen Geldvermehrung, durch Zinseszins, Hedge-Fonds, Private Equity, Derivate, „Heuschrecken“, Eigenkapitalräuber und Firmenplünderer.

impuls: Aber die paar Prozent Zinsen können doch nicht derartige Beträge ergeben?

Moewes: Doch. Im Investorenstaat wird heute alles über Kredite finanziert. Zum Teil steuerbegünstigt. Alle Zinsen für diese Kredite werden über die Preise auf die Bevölkerung abgewälzt. Da kommen über die einzelnen Produktions- und Dienstleistungsstufen enorme Summen zustande. In den zu hohen Strompreisen zum Beispiel stecken ja nicht nur die Zinsen für die Kredite der Stromkonzerne, sondern auch die für Verwaltungspaläste, Masten, Leitungen, Kohle- oder Uranbergwerke. Am Ende werden alle Zinsen immer von denjenigen gezahlt, die selber keine Rechnungen mehr stellen können: von den sogenannten „Unselbstständigen“. Sie erbringen den Hauptteil der Wertschöpfung, sind aber bloß Kapitalistenfutter. Immerhin: wenigstens noch nicht wieder Kanonenfutter. Ein Fortschritt!

impuls: Aber diese Zinsen landen doch nicht alle auf den Privatkonten der Reichen?

Moewes: Doch. Am Ende ja. Wo anders können sie ja nicht landen. Der Staat hat keinerlei Geldvermögen mehr zu verleihen und auf dem Unternehmenssektor sind Vermögen und Schulden etwa ausgeglichen. Geld verleihen kann nur noch das reiche Privatkapital. Das wächst dadurch „exponentiell“. Das heißt, der ausgeliehene Betrag verdoppelt sich nach jeweils gleichen Zeitschritten immer wieder neu. So wie die Gewinntabelle bei „Wer wird Millionär?“: Jeder Schritt bringt immer so viel wie alle vorherigen Schritte zusammen.

impuls: Aber das gilt doch nicht nur für die Reichen, sondern auch für die Spareinlagen des Mittelstandes?

Moewes: Natürlich kann sich auch der Mittelstand über Aktien oder Fonds an der leistungslosen Geldvermehrung beteiligen. Die halten sich dann für Zinsgewinner. Tatsächlich zahlen sie aber in Preisen, Mieten und Steuern längst weit mehr Schuldzinsen an die Reichen, als sie an Habenzinsen oder Fondseinnahmen wieder hereinbekommen. 80 % der Bevölkerung sind längst unter dem Strich Zinsverlierer. Und diese Verlierer werden immer mehr, weil ja die lächerlichen Zinsprozente längst die Untergrenze der Renditen markieren. Die „Heuschrecken“ operieren doch inzwischen mit 25 Prozent und mehr. Abschöpfung statt Wertschöpfung. Anstatt dieser Abzockerei Einhalt zu gebieten, wird sie vom Staat auch noch unterstützt, wegen der vermeintlich notwendigen „Liquidität“ und der sogenannten „Reformen“. Von wegen Wohlstand für alle!

impuls: Die Staatsverschuldung sorgt dafür, dass neben den privaten Schulden auf jeden Bürger weitere 15 000 Euro öffentliche Schulden entfallen. Welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Staatsverschuldung und der zunehmenden Armut?

Moewes: Auch Staatsverschuldung erzeugt Armut. Fritz Schäffer, Adenauers erster Finanzminister, hat seinerzeit keinerlei Staatsschulden gemacht, sondern alles überschüssige Geld in seinem sogenannten „Juliesturm“ angehäuft. Hätte man diese Politik fortgesetzt, wären die Geldvermögen heute beim Staat und nicht bei den Reichen. Der Staat bekäme dann die 70 Milliarden Zinsen, die er heute an die Reichen zahlt. Alle Staatsschulden sind Reichenbedienung. Sie vergrößern die Umverteilung von unten nach oben und somit die Armut. Natürlich zahlen Bund Länder und Gemeinden ihre 70 Milliarden Zinsen nicht direkt auf die Privatkonten der Reichen. Der Bund leiht sich das Geld über seine Schuldenagenturen zum Beispiel in China. Dort gibt man dann die Habenzinsen nicht etwa den verarmten Bauern, sondern finanziert damit die neuen Glitzerstädte und Sonderwirtschaftszonen. Die werden wiederum von US-Investoren produziert und am Ende sind die Zinsen dann auf den Privatkonten von deren Geldgebern. Das ganze Finanzierungswesen im Kapitalismus ist mittlerweile ein einziger Abschöpfungsvorwand.

impuls: Der Sozialabbau in Deutschland wurde argumentativ mit Begriffen wie „Sozialschmarotzer“, „soziale Hängematte“ usw. zu untermauern versucht. Welchen solidarischen Beitrag zur Gesellschaft leisten die Reichen in unserem Land mit ihren Privatvermögen?

Moewes: Gar keinen. „Sozialschmarotzer“ – das ist Nazi-Vokabular. So reden die Lakaien der Reichen. Wenn es „Schmarotzer“ gibt, dann sitzen die in der Regel oben und nicht unten.

impuls: Es steigt doch aber auch das Engagement der Reichen. Bill Gates kümmert sich um Aids in Afrika und in Deutschland gibt es einen Stiftungsboom. Inwiefern profitiert die ganze Gesellschaft von solchen Privatpenden?

Moewes: Solidarität und Hilfsbereitschaft sind ein hohes Gut. Es gibt Stiftungen, die z.B. der Forschung politische Unabhängigkeit sichern. Sicherlich ist es auch ein Unterschied, ob ein Künstler sein Lebenswerk stiftet oder eine „Heuschrecke“ einen Bruchteil des Geplünderten zurückgibt. Für letztere gilt: Erst abschöpfen, dann stiften. Erst Gier, dann Großherzigkeit. Spenden sind immer auch Indiz für fehlendes Staatshandeln. Mir wäre lieber, gewählte Politiker entschieden, wohin das große Geld fließt und nicht die Stiftungen der Reichen. Alles gespendete große Geld ist doch Geld, das letztlich von der Bevölkerung erarbeitet, dann aber der demokratischen Kontrolle entzogen wurde. Wenn ein funktionierender Staat für Gerechtigkeit sorgte, brauchten wir weder Spenden, noch Stiftungen, noch Sponsoren. Stattdessen huldigt die Kanzlerin in ihrer Regierungserklärung Vulgärtheorien und den Lebenslügen der Reichen: „Wir können den Schwachen nur dann etwas abgeben, wenn wir Starke haben, die alle anderen mitziehen.“ „Starke“ Reiche und „schwache“ Arme, „abgeben“ und „mitziehen“: Der Staat als Mitleidsveranstaltung der Reichen. Ein kleiner Generalstreik - und schon wüssten die wieder, wer hier eigentlich wen „mitzieht“. Reichtum und Armut entstehen längst nicht mehr nur aufgrund von vorhandenen oder fehlenden Leistungen oder Fähigkeiten. Auch nicht aufgrund von Belohnung oder Bestrafung durch Gott, sondern hauptsächlich aufgrund gewollter oder nicht mehr durchschaubarer und kontrollierter, falscher ökonomischer Mechanismen.

impuls: Beim Rauchverbot wurde beklagt, dass die Politik vor der Tabaklobby eingeknickt sei. Welchen Einfluss hat die Wirtschaft auf die Politik?

Moewes: Jedenfalls mehr als die Bevölkerung. Das Rauchverbot ist nicht besonders typisch. Der Staat kann ja keinem das Rauchen verbieten. Der Schutz der Passivraucher in Restaurants hätte der Tabakindustrie doch kaum geschadet. Bessere Beispiele für den übermächtigen Wirtschaftseinfluss sind z.B. das Chemikaliengesetz, die Privatisierungswelle und die Europäische Verfassung. Auf die Bevölkerung wird im künftigen Wirtschafts-Europa doch überhaupt keine Rücksicht mehr genommen. Alles geht nach dem Motto: „Was für die Wirtschaft gut ist, ist auch für die Bevölkerung gut.“ Ist es aber offenbar nicht. Das Sozialprodukt hat sich seit 1971 verdoppelt. Davon ist bei der Bevölkerung doch kaum etwas angekommen.

impuls: Bietet Erwerbsarbeit die Chance, die einseitige Verteilung der Vermögen zu nivellieren?

Moewes: Nein. Menschliche Erwerbsarbeit wird ja immer mehr von Maschinen übernommen. Maschinen verdienen das Geld statt der Menschen. Die Menschenarbeit ist seit 1965 in den Industrieländern immer weniger geworden. Dieser Prozess heißt „Industrialisierung“ und ist unumkehrbar. Dem setzt der Staat die Reformlüge von der Arbeitsbeschaffung entgegen, wonach es genügend Arbeit gäbe, wenn alle nur wollten. Hier müssten die Gewerkschaften dafür sorgen, dass die Bevölkerung endlich ihren Anteil an den Maschineneinkommen bekommt. Stattdessen wollen sie zurück zur Menschenarbeit. Sie merken nicht, dass sie damit letztlich das Geschäft des Kapitals besorgen.

IMPULS: Kann mit dem nun viel diskutierten Investivlohn-Modell endlich eine Umverteilung zugunsten der Arbeitnehmer und der unteren Einkommensschichten erreicht werden?

Moewes: Nein, überhaupt nicht. Die Abschöpfung durch die leistungslose Geldvermehrung erfolgt ja längst ohne den Umweg über reale Fabriken, Waren, Arbeitsplätze oder Unternehmensgewinne. Investivlohn – das ist Lohnumleitung zur Kapitalseite, Lohnersatz mit Pleiterisiko, das sind peanuts ohne Mitsprache, fünf Mark aus der Uhrentasche. Vorne mit Investivlohn winken und hinten die Mehrwertsteuer erhöhen – alles Augenwischerei. Richtig wären erfolgsbezogene Einkommensbestandteile. Noch besser wären Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich und ein allgemeines Grundeinkommen.

impuls: Welche Gegenmacht wäre heute nötig und was muss sie tun, um die zunehmende Spaltung der Gesellschaft zu stoppen, bzw die Einkommensschere zu schließen?

Moewes: Mein Traum ist ein europaweiter Zusammenschluss aller fortschrittlichen Kräfte: Gewerkschaften, Kirchen, Naturschützer, Freiwirtschaftler, attac, amnesty, greenpeace, Bürgerinitiativen, NGOs. Ein internet-Netzwerk, das international Streiks, Kaufboykotte und Wahlaufufe organisiert und nach und nach eine europäische Wirtschafts-, Rechts- und Sozialordnung erzwingt. Die Frage ist nur, ob das vor dem Untergang des Kapitalismus gelingt oder erst hinterher. Die Frage ist, ob die Mega-Reichen wieder spätes Rom spielen und es bis zur nächsten Weltrevolution treiben.